

Contrafactur vnd furter Bericht / von einem Knaben / welcher im 1598. Jar /
den 4. Tag Septembris im Schweizerlandt / vnder dem Lucerner Gebiet zu Dobelschwandt im
Entlebuch / von zweyen Personen mit Namen Andreas Stadelman vnd Catharina Rumenacherin gezeuget /
vnd leyder / ohne Hand vnd Arm in diese Welt geboren ist worden : Bericht aber mit den Süssen fast alle selne Nocturffel
wie hernach folget / darab man sich verwundern mag.



LEBEN OHNE ARME

FRÜHNEUZEITLICHE WERBEFLUGBLÄTTER AM BEISPIEL

PETER STADELMANN'S

Universität Luzern
Historisches Seminar
Frühjahrssemester 2013

Mirjam Zürcher
Rotherd 3
CH – 6102 Malters
mirjam.zuercher@stud.unilu.ch

Masterseminararbeit

LEBEN OHNE ARME

**FRÜHNEUZEITLICHE WERBEFLUGBLÄTTER
AM BEISPIEL PETER STADELMANNS**

Eingereicht
bei Prof. Dr. Valentin Groebner
am 17. Juli 2013

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Hintergrund	3
2.1	Das Flugblattwesen.....	3
2.2	Monstraflugblätter.....	4
3	Das Flugblatt von Peter Stadelmann	9
3.1	Der Hintergrund des Flugblattes.....	9
3.2	Materialität und Druck	11
3.3	Abbildung.....	12
3.4	Text.....	15
4	Flugblätter armlöser Menschen	19
4.1	Das Werbeflugblatt	20
4.2	Weitere Beispiele.....	22
4.3	Gemeinsamkeiten	29
5	Schluss	33
6	Bibliografie	34
6.1	Quellen.....	34
6.2	Sekundärliteratur	34
6.3	Abbildungsverzeichnis.....	35

I Einleitung

Peter Stadelmann entstammt der Gemeinde Doppleschwand, kaum 20 Kilometer von Luzern entfernt. Ich stiess auf seine Person bei einer Recherche über Flugblätter des 16. Jahrhunderts mit Berichten von Wundergeburten. Peter Stadelmann kam 1598 ohne Arme auf die Welt. Nach meinem Wissensstand ist er der einzige missgebildete Mensch aus der Zentralschweiz, von dessen Existenz ein erhaltenes Flugblatt berichtet. Das Flugblatt, das sich bis heute in der Sondersammlung der Zentralbibliothek Luzern befindet, wurde 1621 in Konstanz gedruckt. Es zeigt den armlosen Peter beim Spiel auf einer Art Zither.¹

Die Recherche, bei der ich auf den Einblattdruck stiess, diente der Vorbereitung einer Seminararbeit über Missgeburten, ihre Deutung und Bekanntmachung mittels Flugblättern. Beeindruckt von der Existenz eines frühneuzeitlichen Armlosen in meiner Nachbarschaft analysierte ich seine Quelle in diesem Kontext. Ein fehlerhaftes Vorgehen, das ich mit dem hier vorliegenden Text korrigieren möchte.² Denn das Flugblatt von Peter Stadelmann lässt sich nicht in die bestehenden Kategorien von Wundergeburtenberichten einreihen. Das Flugblatt berichtet schlicht und einfach nicht von einer Geburt, sondern stellt einen erwachsenen Mann vor. Dadurch ergibt sich die zentrale Fragestellung dieser Arbeit: Wo ist das Flugblatt von Peter Stadelmann einzuordnen?

Das Vorgehen bei der Klärung der Fragestellung ist simpel. Ich durchlaufe die Kategorien von Flugblättern mit Abbildungen missgebildeter Menschen von oben nach unten. Am häufigsten sind die genannten Wundergeburtenberichte, die zu den Monstraflugblättern gehören. Ein erstes Kapitel stellt das Flugblattwesen und die verschiedenen Gattungen von Einblattgedrucken mit Monstra vor. Damit wird der weitere Kontext bestimmt, in dem sich die Quelle befindet. Obwohl Peter Stadelmanns Flugblatt nicht bei den Monstra eingeordnet werden kann, erachte ich eine Vorstellung von ihnen doch als notwendig, um später eine Abgrenzung vornehmen zu können. Im zweiten Kapitel wird eine detaillierte Analyse des Blattes vorgenommen. Daraus ergibt sich sein wahrscheinlicher Zweck: Die Werbung für einen Jahrmarkts- oder Messeauftritt Peters als Fusskünstler. Es handelt sich also um ein Werbeflugblatt. Weitere Kategorien wurden in Veröffentlichungen noch nicht vorgestellt. Ob die Systematisierung auf einer tieferen Ebene Sinn macht, darüber mögen andere entscheiden. Es gibt eine ganze Reihe von Flugblättern, die Erwachsene ohne Arme abbilden. Einige Beispiele werde ich vorstellen. Sie haben Ähnlichkeiten in Text und Bild. Peter Stadelmanns Flugblatt teilt diese Gemeinsamkeiten.

¹ *Contrafactur und kurtzer Bericht/ von einem Knaben/ welcher um 1598. Jar/*, Zentralbibliothek Luzern Sondersammlung [U19, 18, Kuriositäten, Mappe Kuriosa].

² Die hier vorliegende Arbeit ist inhaltlich eigenständig. Die Kapitel 3.2 bis 3.4 wurden jedoch übernommen, da sich weder Material, Text oder Bild seit der ersten Bearbeitung verändert haben.

Auf die Frage nach der Einordnung des Flugblattes ergibt sich die These, dass es eine geschlossene Gruppe von Flugblättern gibt, die von erwachsenen armlosen Menschen berichtet. Das „Armlosenflugblatt“ dient einerseits als Werbung oder Reklame für den Auftritt eines Fusskünstlers, andererseits stellt es eine gesonderte Einnahmequelle für den Abgebildeten dar.³

Die Argumente für das Abrachiaflugblatt werden einzig von Quellen in Form von Flugblättern gestützt. Peter Stadelmann ist in einem Luzerner Turmbuch erwähnt, jedoch im Kindesalter.⁴ Für die anderen später vorgestellten armlosen Schausteller konnten keine weiteren Belege gefunden werden.

³ Weil ich dieser Gruppe gerne einen Überbegriff geben möchte, werden sie zukünftig „Abrachiaflugblätter“ genannt. Der Ausdruck „Abrachius“ steht medizinhistorisch für Geburten, denen ein oder beide Arme fehlen. (Sonderegger, Albert: *Missgeburten und Wundergestalten in Einblattedruckten und Handzeichnungen des 16. Jahrhunderts*, Zürich 1927, S. 58.) Die Wahl dieser Bezeichnung ist einigermassen willkürlich. „Fusskünstlerflugblatt“ wäre eine treffendere Alternative, nur stellt für mich der Begriff „Abrachia“ einen terminologischen Bezug zu den „Monstra“ her, den ich dem deutschen Ausdruck vorziehe, auch der Umständlichkeit halber.

⁴ Staatsarchiv Luzern: Ratsprotokoll, Band 50 (1606-1608), Folie 205v [RP-50-205b-1607].

2 Hintergrund

2.1 Das Flugblattwesen

Seit dem 15. Jahrhundert wurden Flugschriften für ein grosses Publikum verbreitet. Wenn ich gleich vom „Flugblattwesen“ spreche, fliesst in den Begriff eine ganze Reihe von Vorgängen, die mit diesem Medium in Verbindung stehen, ein. Dazu werden gezählt: Die Herstellung eines Flugblattes, Motive für den Auftrag, Verteilung, Verbreitung und schlussendlich der Konsum. Das Flugblatt war allem voran eine Handelsware, es wurde von Autoren, Verlegern, Druckern, Zeichnern, Briefmalern, Formschneidern, Stechern usw. arbeitsteilig hergestellt und von Händlern professionell vertrieben.⁵ Einblattdrucke entwickelten sich parallel zum Buchdruck ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Flugblätter mit Abbildungen missgebildeter Menschen, einer Untergruppe der Monstra, entstehen gehäuft Mitte des 16. Jahrhunderts. Jene Flugblätter, die später erwähnt werden und denen ich einen Werbezweck unterstelle, datieren alle zwischen 1600 und 1651. Auf die Teilbereiche Herstellung und Druck wird später im Textteil zur Quellenanalyse eingegangen.

Die Entdeckung der Relevanz des Flugblattes als Forschungsgegenstand erfolgte, im Vergleich mit anderen Schriftwerken, erst spät. Die älteste Monographie, die in Schweizer Universitäts- und Hochschulbibliotheken erhältlich ist und sich mit dem Flugblatt an sich und nicht mit Einzelwerken beschäftigt, wurde von Hans Fehr verfasst und 1924 veröffentlicht. Das Buch mit dem Titel *Massenkunst im 16. Jahrhundert* systematisiert einige Abbildungen aus der Sammlung von Johann Jakob Wick.⁶ Die Wickiana ist heute die bedeutendste Kollektion von Flugblättern in der Schweiz. Wick, ein zum Protestantismus übergetretener Zürcher Geistlicher sammelte bis zu seinem Tod 1588 alles, was Fehr als „Merkwürdigkeiten seiner Zeit“ bezeichnet.⁷ Auch andernorts fanden sich bereits zusammengestellte Flugblattsammlungen, wenn auch manchmal, wie in der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel, lose in Schubladen aufbewahrt.⁸ Von dort aus begannen Wolfgang Harms und seine Mitarbeiter ab 1970 erstmals mit einer interdisziplinären Erschliessung von Flugblättern für eine kommentierte Ausgabe. Harms' Name taucht zusammen mit Michael Schilling als Verfasser und Herausgeber der meisten Werke zum Thema auf.

⁵ Faulstich, Werner: *Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400-1700)* (Die Geschichte der Medien Bd. 3), Göttingen 1998, S. 118.

⁶ Fehr, Hans: *Massenkunst im 16. Jahrhundert*, Berlin 1924.

⁷ Ebd. S. 5.

⁸ Harms, Wolfgang/ Schilling, Michael: *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen – Wirkungen – Kontexte*, Stuttgart 2008, S. 9.

Fehr, Harms und Schilling bezeichnen das Flugblatt wiederholt als Massenmedium zur Meinungssteuerung.⁹ Doch ist das Flugblatt überhaupt für die breite Masse verständlich? Diese Frage kann nicht positiv beantwortet werden. Alfred Messerli hat darüber einen aufschlussreichen Aufsatz veröffentlicht.¹⁰ Darin wird die Ansicht vertreten, dass das Bild vom Flugblatt als Massenmedium von Autoren wie Fehr erschaffen wurde, die „die Erfahrung des 20. Jahrhunderts mit der illustrierten Massenpresse unbesehen auf die Frühe Neuzeit übertragen hatten.“¹¹ Der Fehler, der zur Konklusion führte, dass jeder ein Flugblatt habe verstehen können, liegt in der Annahme, dass die Illustrationen selbstredend wirkten und auch einem Analphabeten Verständnis ermöglichten. Wenn man sich aber die Mühe macht, Text und Bild getrennt zu betrachten, wird bald ersichtlich, dass das Bild allein nicht denselben Inhalt vermittelt wie der Text. Die Illustrationen von Monstraflugblättern zeigen missgebildete Kinder. Wenn eine Wundergeburt, was oft der Fall war, religiös gedeutet wurde, erschloss sich das nicht aus der Darstellung. Messerli führt noch die Annahme an, dass ein Analphabet beim Betrachten eines Bildes nicht den gleichen Vorgang mit demselben Resultat erlebt wie ein Schriftkundiger. Auch wenn die Illustration eines Flugblattes ihren genauen Inhalt wiedergibt, so ist sie doch kein Garant für das richtige Verständnis des analphabetischen Betrachters. Dass das Flugblatt trotzdem über die lesende Bevölkerung hinaus Verbreitung gefunden haben kann, erklärt Messerli mit einem Modell von Robert W. Scribner.¹² Dieser schlägt vor, dass sich der Inhalt eines Flugblattes ausgehend von einer städtischen Leserschaft wellenartig ausbreitet auf die weniger alphabetisierte ländliche Bevölkerung. Das Flugblatt wird damit zum Ausgangspunkt von mündlichen Überlieferungen, die auf diese Weise sehr viel grössere Distanzen zurücklegen können. Das Verlaufsmodell von Scribner beschreibt meiner Ansicht einen allzu weiträumigen mündlichen Neuigkeitentransport. Es ist durchaus annehmbar, dass Flugblätter auch auf dem Land verbreitet waren, die Übermittlung ihrer Nachrichten übernahm dann der Pfarrer oder andere Lesende.

2.2 Monstraflugblätter

Während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlebte das deutsche Flugblattwesen ein Stadium der Hochkonjunktur. In dieser Zeit ist der ganze Industriezweig eng verknüpft mit

⁹ Fehr: *Massenkunst*, S. 3, Harms/ Schilling: *Das illustrierte Flugblatt in der frühen Neuzeit*, S. 21.

¹⁰ Messerli, Alfred: *War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff? Überlegungen zu einem Paradigmawechsel in der Erforschung seiner Rezeption*, in: Harms, Wolfgang/ Messerli, Alfred (Hg.): *Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450-1700)*, Basel 2002, S. 23-32.

¹¹ Ebd. S. 24.

¹² Scribner, Robert William: *Flugblatt und Analphabetentum. Wie kam der gemeine Mann zu reformatorischen Ideen?*, in: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, Stuttgart 1981, S. 66.

der Konfessionsbildung. Es findet eine Wechselwirkung statt: Geistliche Autoren wenden sich häufiger mittels propagandistischen Flugschriften an die Bevölkerung, die durch das vermehrte Auftreten von Flugblättern für weitere Nachrichten auf Papier empfänglich ist.¹³ Angebot und Nachfrage steigern sich gegenseitig. Auch für Neuigkeiten nicht-religiöser Art gibt es einen Absatzmarkt. So finden sich Berichte von kriegerischen Ereignissen oder Begegnungen mit dem Fremden in Form von Osmanen, unbekanntem Tieren und Pflanzen.¹⁴ Manche dieser Flugblätter vermitteln eine einfache Sensation, andere richten sich konkret an ein gelehrtes Publikum und sind in Latein abgefasst. Es gibt verschiedene Systematisierungen für Flugblätter. Hier soll jene mit der klarsten Einteilung nach Inhalt wiedergegeben werden:

- Reformatorische Flugblätter mit propagandistisch-agitatorischem Inhalt,
- moralisierende illustrierte Texte, die entweder selbstständig oder als reformatorische Propaganda auftreten,
- Flugblätter mit religiös-erbaulichem Inhalt, die überkonfessionell ausgerichtet sind,
- Neue Zeitungen, „die eigentliche Sensationspresse der damaligen Zeit“ und zuletzt
- naturkundliche Schriften.¹⁵

In jeder dieser fünf Gruppen verschiedenartiger Flugblätter können Berichte von Wundergeburten enthalten sein.

Am häufigsten treten Wundergeburten auf Flugblättern auf, die den sogenannten Prodigien, Zeichen göttlichen Zorns, anzurechnen sind. Sie fallen unter den zweiten Punkt, „moralisierende illustrierte Texte“. Es gibt Unterschiede in der Rezeption von Wundergeburten durch Katholiken und Protestanten. Katholische Gelehrte wie Friedrich Nausea von Weissenfeld sind bemüht, Monstra als traditionelle Wunder zu betrachten, als unmittelbare Manifestationen göttlicher Absicht. Für protestantische Rezipienten war ein Monstrum eher eine noch zu interpretierende Nachricht Gottes, die in den meisten Fällen als Prodigium ausgelegt wurde.¹⁶ Demnach bestand die Hauptintention eines protestantischen Monstraflugblattes in der Aufforderung an die Bevölkerung, die göttliche Ermahnung zu Busse und Läuterung ernstzunehmen und zu einem gottesfürchtigen Lebensstil zurückzukehren. Monstraflugblätter, die so gedeutet werden sind eschatologisch: „die Lehre von den letzten Dingen betreffend.“ Damit wird eine Wundergeburt im protestantischen Sinn zu einem Vorzeichen des jüngsten Gerichts.

¹³ Oelke, Harry: *Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter*, Berlin/ New York 1992, S. 96, 185-189.

¹⁴ Beispiele dafür siehe in: Senn, Matthias (Hg.): *Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert*, Küsnacht-Zürich 1975, u.a. S. 41, 69, 104, 153.

¹⁵ Oelke, Harry: *Konfessionsbildung*, S. 97.

¹⁶ Ewinkel, Irene: *De Monstris. Deutung und Funktion von Wundergeburten auf Flugblättern im Deutschland des 16. Jahrhunderts*. Tübingen 1995, S. 24.

Wenn das Monstrum einem Plan Gottes entspricht, dann sind Aussage und Abbildung eines Flugblattes, das diesen Plan kundtut, zwingend der Wahrheit verpflichtet. Sowohl Text als auch Bild müssen von Leser und Betrachter als wirklichkeitsgetreu anerkannt werden, damit die Aussage von ihm überhaupt einen Wert zugesprochen bekommt. Schon die Überschrift soll aufzeigen, dass die Berichterstattung der Realität entspricht. Deswegen werden bereits dort Ursprungsort, Name und Geburtsjahr des missgebildeten Kindes genannt, zusammen mit den Verweisen „wahr“, „wahrhaftig“ oder „neue Zeitung“.¹⁷ Im Text erscheinen dann noch die Wiederholung des Ortes, Name der Eltern und Zeugen. Als solche aufgelistet werden Pfarrer, Hebamme, Amtsleute oder der Maler, es kann aber auch ein ganzes Dorf aufgerufen werden. Der Rekurs des Bildes auf die Wirklichkeit ist nicht im selben Grad gegeben wie beim Text, obwohl der Anspruch danach nicht geringer ist. Obwohl eine möglichst naturalistische Darstellung die erschreckendste Wirkung ergeben hätte, sind die missgestalteten Kinder auf eschatologischen Flugblättern manches Mal schematisiert dargestellt. Das Monstrum wird aufrecht, zum Teil auch auf einem angedeuteten Untergrund stehend und lebendig wiedergegeben. Die Schematisierung erfolgte aus diversen Gründen. Die Illustration konnte nachträglich nach einer Beschreibung angefertigt worden sein. Falls das Endprodukt möglichst schnell druckreif sein sollte, war der Maler, respektive der Anfertiger des Holzschnittes, in der Lage, auf eine vereinfachte Version einer Skizze zurückgreifen. Es ist aber auch plausibel, dass auf eine allzu erschreckende Illustration verzichtet wurde, weil man gemäss der gängigen Wahrnehmungstheorien fürchtete, ungeborene Kinder könnten durch eine Belastung der Mutter mit negativen visuellen Eindrücken Schaden nehmen.¹⁸

Während des 16. Jahrhunderts wurde die später einsetzende Ansicht, ein Monstrum entstehe durch zufällige, natürliche Ursachen, noch grösstenteils von der theologischen Deutung unterdrückt. Gewöhnlich war auch einem Flugblatt für ein naturkundlich interessiertes Publikum ein Verweis auf den göttlichen Zorn, der durch die Wundergeburt offenbar geworden sei, beigelegt.¹⁹ Auch diese Flugblätter wurden auf die gängige Weise in Überschrift, Bild und kommentierenden Text gegliedert. Sie unterscheiden sich jedoch von allen anderen Monstraflugblättern durch die Genauigkeit, einerseits der Beschreibungen im Text und andererseits der grafischen Darstellung der Wundergeburten. Die Bilder sind so exakt, dass in jedem Fall eine Skizze, die nach Augenschein angefertigt wurde, zugrunde gelegen haben muss.²⁰

¹⁷ Ewinkel: *De monstris*, S. 8.

¹⁸ Ebd. S. 151-153.

¹⁹ Ebd. S. 120.

²⁰ Ebd.

Fehlgebildete Kinder kamen meistens tot zur Welt oder verstarben kurz nach der Geburt. In der exakten Darstellung haben sie demgemäss geschlossene oder „nicht-blickende“ Augen. Sie werden auch nicht stehend abgebildet, sondern entweder schwebend ohne Hintergrund, oder auf einem Kissen liegend mit einer Umgebung, die den Präsentationscharakter hervorhebt.²¹ Der schriftliche Teil des Flugblattes kann in Latein abgefasst sein, muss aber nicht. Im Text finden sich detaillierte Informationen anatomischer Art. Die Grösse des oder der Kinder kann rekonstruierbar sein und Angaben, die aus einer genaueren medizinischen Untersuchung stammen, enthalten die Texte auch. Nicht mehr Geistliche oder angesehene Gemeindemitglieder garantieren mit ihrer Zeugenschaft für die Wahrheit der Informationen, sondern Gelehrte der frühen Biologie und der Medizin.²²

Monstraflugblätter, die an eine akademische Klientel gerichtet sind, dienen einem anderen Zweck als eschatologische Einblattdrucke. Die Abnehmer erkaufen sich mit einem Flugblatt eine wissenschaftliche „Sekundärquelle“. Ein medizinisch interessierter Mensch hatte vor 500 Jahren nur sehr begrenzt Zugang zu Anschauungsmaterial. Aktuelle Fälle von totgeborenen Kindern konnten nur von jenen untersucht werden, die sich nahe dem Ereignisort befanden. Sie bezeugten oder verfassten selbst die Berichte, die später verbreitet wurden. Das Flugblatt nahm den Platz eines wichtigen Informationsmediums ein für alle diejenigen Mediziner, die keine Möglichkeit hatten, Abweichungen von der Natur im Original mit eigenen Augen zu betrachten.²³ Aus diesem Grund wurde auf die exakte Darstellung des Monstrums grossen Wert gelegt. Wenn es der anatomischen Anschauung nützlich schien, wurde auch eine Rückansicht des Monstrums gedruckt.

An Fehlbildungen interessierte Gelehrte konnten nebst den naturkundlichen Flugblättern und der direkten Betrachtung von Totgeburten noch aus einer weiteren Quelle Erkenntnisse ziehen. Diese befand sich auf den Messen:

„Zum einen wurden hier erst kürzlich verstorbene Monstra präsentiert, zum anderen bildeten die Schausteller, die die ‚bedeutungsträchtige‘ Anfangszeit ihres Daseins überlebt hatten und sich nun als ‚Wunder der Natur‘ gegen entsprechendes Entgelt ebenso den Messebesuchern wie den Adligen und Gelehrten des Landes präsentierten, das Gros des ‚lebendigen wissenschaftlichen Anschauungsmaterials‘.“²⁴

Die Chance, als ehemalige Wundergeburt zu überleben und Geld verdienen zu können, hatten im Grossen Ganzen nur Menschen mit zwei Gattungen von Fehlbildungen. Die erste

²¹ Ewinkel: *De monstris*, S. 120.

²² Ebd.

²³ Ebd. S. 121.

²⁴ Ebd. S. 125.

bestand aus einem parasitären Zwilling, die zweite aus fehlenden Gliedmassen.²⁵ Der Auftritt von Schaustellern, die sich der zahlungskräftigsten und lesekundigen Kundschaft präsentieren wollten, wurde mit Werbeflugblättern beim selben Publikum angepriesen, welches auch naturwissenschaftliche Flugblätter konsumierte. Jedoch sind Bild und Text nicht darauf ausgerichtet, eine persönliche Betrachtung zu ersetzen, sondern sollen dazu animieren. Das Flugblatt von Peter Stadelmann ist ein Paradebeispiel dafür.

²⁵ Harms, Wolfgang/ Schilling, Michael: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. Und 17. Jahrhunderts*, 7 Bde., Tübingen 1980-1995, Bd. 4: *Die Wickiana I (1500-1569)*, Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teil 1, Tübingen 2005, S. 186.

3 Das Flugblatt von Peter Stadelmann

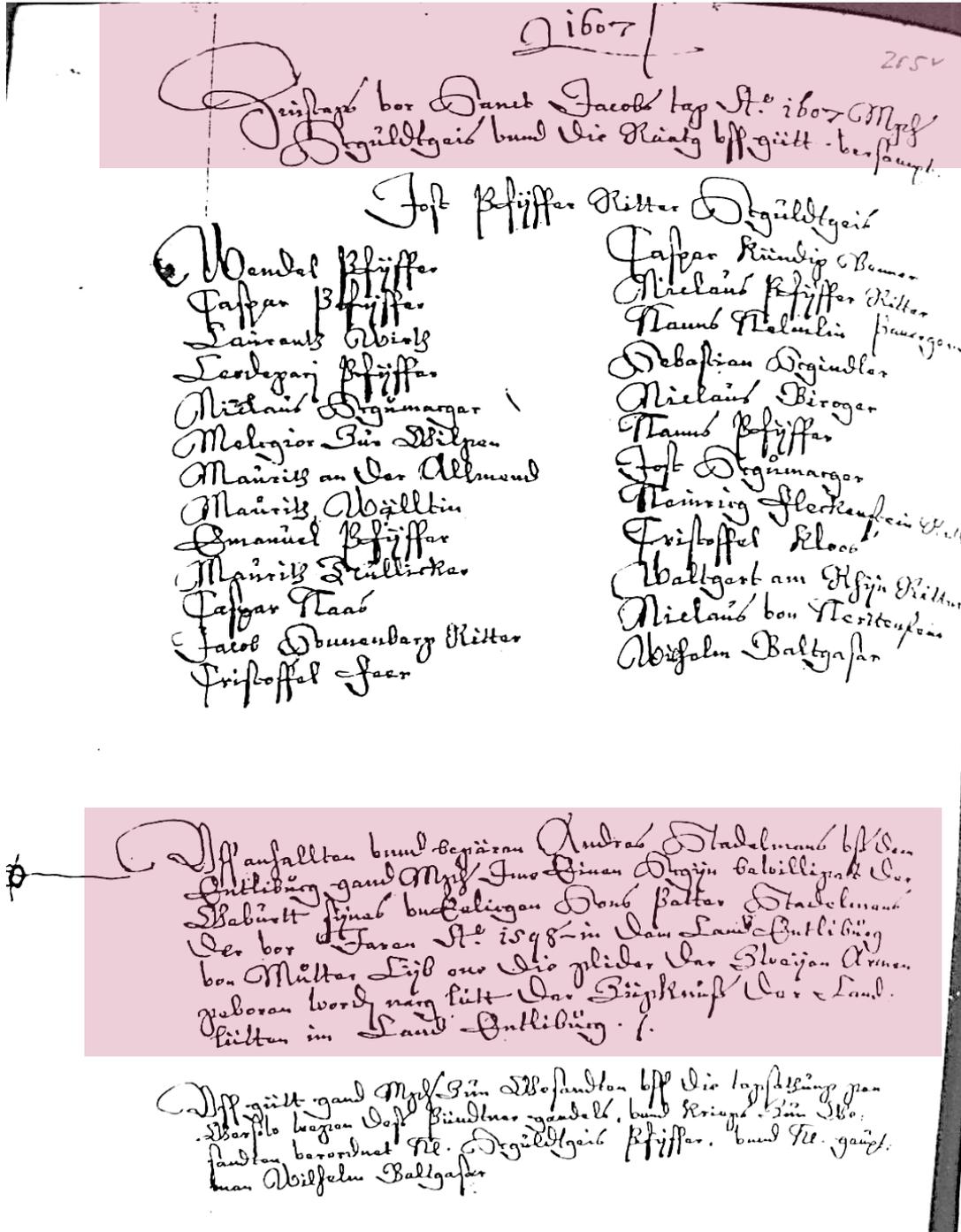
Von wenigen Besonderheiten naturkundlich orientierter Einblattdrucke abgesehen, gleichen sich optisch alle Monstraflugblätter stark. Gleichzeitig verfügt aber jedes Blatt über einen Grad an individueller Gestaltung, beim Text wie auch beim Bild. Nachdem die vorausgegangenen theoretischen Erläuterungen sich auf Gruppenmerkmale bezogen, soll jetzt eine wesentlich genauere Betrachtung des Flugblattes vorgenommen werden, das dieser Arbeit als loses Beiblatt (Abb. 1) angefügt ist.

3.1 Der Hintergrund des Flugblattes

Es ist mitunter schwierig, den Wahrheitsgehalt eines illustrierten Flugblattes festzustellen. Wenn mehrere Versionen desselben Ereignisses auf Einblattdrucken vorliegen, kann man von einer gesicherten Quelle ausgehen. Der Wahrheitsanspruch gehört zum stilistischen Werkzeug, das gattungsüberspannend für jedes Flugblatt verwendet wurde. Trotzdem besteht eine Diskrepanz zwischen Wahrheit und Wahrheitsanspruch. Wenn ich inzwischen nicht wüsste, dass es eine Tradition von Flugschriften gab, die Messen und deren Schausteller bewarb, würde ich die Existenz von Peter Stadelmann stark anzweifeln und ihn für eine fiktive Figur halten, die jemand erfunden hat, um sich mit einer guten, verkäuflichen Geschichte einen Zusatzverdienst zu sichern. Das Entlebuch ist ein sehr ländliches Gebiet – wer sollte vor 400 Jahren schon je die Möglichkeit haben nachzuprüfen, ob in Doppleschwand tatsächlich ein Kind ohne Arme geboren war. Dass das Flugblatt in Konstanz und erst 23 Jahre nach dem angegebenen Geburtsdatum veröffentlicht wurde, trägt nicht zu einer Zerstreung des Misstrauens bei. Wenn stimmt, was Irene Ewinkel explizit sagt, dass Ereignis- und Produktionsort eines Flugblattes nahe beieinander liegen: Weshalb wurde dann das Flugblatt von Peter Stadelmann nicht in der Luzerner Druckerei von Johann Hederlin oder David Hautt hergestellt? Weil Peter Stadelmann sich 1621 nicht im Entlebuch, sondern in Konstanz aufgehalten hat, wo er sich an der Messe als lebendes Kuriosum gegen Bezahlung präsentiert hat. Bleibt immer noch die Möglichkeit, dass sich ein Armloser oder ein simulierender Hochstapler einen entfernten, unbekanntem Herkunftsort zugelegt hat. Das ambulante Gewerbe hatte noch nie einen guten Ruf.²⁶

²⁶ Mürner, Christian: *Medien- und Kulturgeschichte behinderter Menschen. Sensationslust und Selbstbestimmung*, Weinheim/ Basel/ Berlin 2003, S. 122.

Angesichts dieser verschiedenen abenteuerlichen Optionen lässt sich das Interesse an Peter Stadelmann nachvollziehen. Seine Existenz konnte mittels einer weiteren Quelle nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei um ein Luzerner Ratsprotokoll aus dem Jahr 1607. Laut Flugblatt war Peter Stadelmann damals neun Jahre alt.²⁷



²⁷ Zinstags vor Sanct Jacobs tag anno 1607, Staatsarchiv Luzern: Ratsprotokoll, Band 50 (1607-1608) Folie 205v [RP-50-205b-1607]

Die markierten Stellen lauten so:

„Zinstags vor Sanct Jacobs tag anno 1607“

„Uff anhalten unnd begären Andreas Stadelman uß dem
Entlibuoch hand m.g.h. ime einen schÿn bewilliget der
geburt sÿnes uneelichen sons Petter Stadelmans
der vor jaren anno 1598 in dem land Entlibuoch
von muotter lÿb one die glider der zweÿen armen
geboren worden nach lutt der zÿgknusß der land:
lÿtten im land Entlibuoch.“

Auf dem Flugblatt ist also tatsächlich ein Peter Stadelmann abgebildet. Geburtsjahr, Name des Vaters und Geburtsort stimmen überein. Doppleschwand war und ist Teil der Region Entlebuch. Die uneheliche Geburt geht aus dem Flugblatt nicht hervor.

Die Information über die Existenz von Peter, gesichert zumindest noch im Jahr 1607, lässt folgendes Szenario plausibel erscheinen:

Mangels anderer Verdienstmöglichkeiten reiht sich Peter Stadelmann in das Schaustellereigewerbe ein. Er folgt einer Route von volkstümlichen Festen und befindet sich im Alter von 23 Jahren vielleicht nicht zum ersten Mal auf der Konstanzer Messe.²⁸ Diese hat einen grossen Zulaufbereich, entsprechend viel Konkurrenz herrscht unter den Schaustellern. Da macht es Sinn, mittels eines Flugblattes die Aufmerksamkeit der Schaulustigen schon im Voraus zu erregen. Also beauftragte Peter den Drucker Leonhart Straub mit Satz und Druck einer Anzahl Einblattdrucke. Einer davon schaffte den weiten Weg zurück in die Nähe von Peters Geburtsort Doppleschwand.

3.2 Materialität und Druck

Das originale Flugblatt, das sich heute in der Sondersammlung der ZHB Luzern befindet, ist nur wenig grösser als A4. Es besteht aus dem bis 1850 gebräuchlichen Hadernpapier aus linnenen Alttextilien. Ein Wasserzeichen ist nicht sichtbar. Der Bogen wurde zwei Mal gefaltet, die Falzlinien sind leicht verfärbt. Auf der linken Seite und am Ende der Überschrift befinden sich gräuliche Flecken, die nach dem Druck entstanden sind. Ausser den Falten hat das Blatt rechts mittig innerhalb der Zierrahmung drei Löcher mit unregelmässigem Rand, die aussehen, als wäre das Blatt an diesen Stellen an einem Untergrund festgeklebt und unvorsichtig entfernt worden. Was auf der Wiedergabe nicht zu sehen ist, sind die

²⁸ Mürner: *Kulturgeschichte behinderter Menschen*, S. 121.

Bemühungen eines Archivars, der das Flugblatt zum besseren Erhalt auf Japanpapier aufgezogen hat. Das originale Material endet kaum einen halben Millimeter ausserhalb der Zierrahmung. Die Kanten sind sehr gerade und exakt geschnitten.

Hübsch sind die beiden aus kleinen Einzelteilen zusammengesetzten Balken, die den Bericht vom Gebet und den Textteil von der Signatur des Druckers trennen. Der vertikale Balken besteht aus einer Doppelreihe Drucktypen, die zusammengesetzt ein fortlaufendes Ornament ergeben. Die horizontale Trennlinie bildet eine Reihe einzelner Ornamente. Sehr dekorativ ist auch der Zierrahmen, der Überschrift, Bild- und Textbereich einfasst. Wieder bilden hier aneinandergereihte Einzellettern ein komplexes Muster. Zierelemente sind jedoch nicht für bestimmte Drucker bezeichnend, sondern wurden von ihnen zusammen mit den Schriftsätzen eingekauft.

Wie auf dem Flugblatt deklariert, entstand es im Jahr 1621 in der Druckerei von Leonhart Straub dem Jüngeren in Konstanz. Der Vater hatte die Druckerdynastie gegründet und Leonhart begann zeitgleich wie sein Bruder Jacob 1611 zu drucken. Leonhart erbt die Offizin von seiner Mutter und scheint sein Geschäft mit Erfolg betrieben zu haben. Bevor er die Druckerei 1638 an die Stadt Konstanz verkaufte, hatte er sein anfängliches Vermögen von 1000 Pfund Heller verdrei- bis vervierfacht.²⁹

3.3 Abbildung

Beschreibung

Beim Bild handelt es sich, wie bei den allermeisten Illustrationen auf Flugblättern, um einen Holzschnitt. Der äussere Rahmen weist Stellen auf, an denen das Holz während des Druckens abgesplittert ist. Wir haben also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht das erste Exemplar des Flugblattes vor uns. Der Holzschnitt ist verhältnismässig grob ausgeführt. Schatten werden mit horizontalen Linien gezeichnet, ausser wenn sie sich auf senkrechten Oberflächen befinden, dann verlaufen die Linien vertikal.

Zu sehen ist auf dem Druck ein Raum in verzerrter Perspektive, weder die genaue Position des Betrachters noch ein Fluchtpunkt können bestimmt werden. Die Anordnung gleicht einem Schaukasten. Die Decke des Zimmers ist nicht zu sehen und auf der Seite des Betrachters ist der Raum offen. In den Wänden zur rechten und linken Hand ist jeweils ein Fenster gezeichnet, in beiden ist ein Ausblick auf eine Landschaft angedeutet.

Mitten in diesem Raum wurde Peter Stadelmann dargestellt. Die Person scheint durch den kleinen Gesichtsbereich mit verhältnismässig grossen Augen und Kopf im Kindesalter zu

²⁹ Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. Und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Wiesbaden 2007, S. 493.

sein. Der Ansatz der kurzen Haare liegt weit hinten. Von den abstehenden Fransen zieht sich der Haaransatz zu Gemeinratsecken zurück, lagert sich auf Höhe der Schläfen wieder etwas vor und verschwindet hinter den Ohren. Peter wurden auf dem Bild keine Schultern gezeichnet. Der Oberkörper hat den Umriss und die ungefähre Form eines Apfels, eine Wirkung, die vor allem durch die Schattensetzung erzeugt wird. An Stelle der Arme sind zwei kurze Knubbel. Durch die Konturlinie des Oberkörpers, die sich bis über die Hälfte der Armstümpfe weiterzieht, scheinen die halbkreisförmigen Knubbel nach hinten gebogen zu sein. Die Proportionen des Körpers sind nicht korrekt. Torso und Kopf sind im Vergleich zu den Beinen zu wenig lang geraten. Auch müssten die Füße grösser gezeichnet sein. Ausser dass der Text von einem „Knaben“ handelt, spricht auch die Kleidung eher für einen jungen Menschen. Obwohl nicht sehr detailliert, ist zu erkennen, dass Peter auf dem Bild ein kurzes Wams mit neun dicht angeordneten Knöpfen trägt, das in der Taille eng geschnitten ist. Ob an dieser Stelle ein Gürtel getragen wird, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Die Beinbekleidung besteht aus fusslosen Strümpfen mit Haltebändern um die Fersen. Eine Pluderhose mit Schamkapsel endet über den Knien, der Stoff wird in einem Bund gerafft. Dort und in Anschluss ans Wams hat der Illustrator durch einige Linien einen Faltenwurf angedeutet. Einziger Schmuck ist eine kurze Halskrause oder den gerüschten Kragen eines Unterhemdes, der den Bereich des Halses verdeckt.

Der Abgebildete sitzt auf einem Kissen mit vier Troddeln in den Ecken. Um ihn herum sind die Gegenstände angeordnet, welche im Text erwähnt werden. Die Illustration zeigt Peter mit einem trapezförmigen Gegenstand zu seinen Füßen. Obwohl es auch heute noch Zithern in dieser Form gibt, kann erst aus dem Text gefolgert werden, dass es sich bei dem Gegenstand um ein Saiteninstrument handelt (Zeile 16). Mit den grossen und den zweiten Zehen hält er zwei keilförmige, spitze Dinge, die das Anschlagen der Saiten ermöglichen. Das Instrument ist sehr gross. Die Basis des Trapezes nahe des Jungen füllt beinahe die Breite des Raumes aus, die dem Betrachter zu gelegene Seite ist etwa halb so lang. Mit der Einschränkung, dass es sich tatsächlich um ein Saiteninstrument handelt, können zwei Linien darauf als Saitenstege interpretiert werden. Der eine Steg verläuft aus Sicht des Betrachters rechts von der Mitte senkrecht zur Grundlinie über das Instrument. Der zweite Steg liegt parallel zur linken Schrägseite. Bedient wird das Instrument von Peter mit beiden Füßen ungefähr in der Mitte. Die Saiten laufen auf den Schrägseiten des Trapezes in Schlaufen aus. Dabei könnte es sich aber auch um Wirbel handeln, die ein Spannen der Saiten ermöglichen. Kleiner als die Füße sind die daneben eingezeichneten Räder mit Speichen, deren Bedeutung unklar ist.

Auf jeder Seite der Figur befinden sich auf dem Boden vier Gegenstandsgruppen. Sie werden im Uhrzeigersinn beschrieben, beginnend mit dem ersten Objekt links neben dem

Kissen. Dieses ist auch gleich das einzige, welches nicht eindeutig einer der Tätigkeiten im Text zugeordnet werden kann. Es hat die Form eines Hutes mit breiter Krempe. Dahinter liegen auf einem runden Untersatz ein Messer und ein unregelmässig kugelförmiges Objekt. Dass es sich um etwas Essbares handelt, kann aufgrund der Anordnung zusammen mit Untersatz und Messer angenommen werden. Die anderen zwei Gegenstände auf der linken Seite der Person gehören ebenfalls auf einen gedeckten Tisch. Hinter dem Kissen steht eine Schale mit Rand und einem Löffel darin. In der hinteren linken Ecke des Raumes steht ein Kelch. Das Gefäss auf dem verzierten Stiel scheint aus einem durchsichtigen Material zu sein, weil durch eine eingezeichnete Ellipse eine sichtbare Füllung angedeutet wird. Auf der Höhe des rechten Armstumpfs Peters hat der Illustrator ein Fadenknäuel platziert, aus dem eine Nadel mit eingefädeltm Faden ragt, die fast ebenso lang ist wie ein Unterschenkel des Abgebildeten. Wenn man den Blick weiter im Uhrzeigersinn wandern lässt, begegnet er einem Haufen kleiner kreisförmiger Gegenstände. Gezeichnet sind diese alle frontal. Einige am Rand des Haufens sind schattiert, die anderen sind mit Punkten oder Linien versehen, bei denen es sich um Verzierungen handeln könnte. Abgeleitet aus dem Text sehen wir Münzen. Die teils gepunktete Darstellung und die Lage in nächster Nähe zu Nadel und Faden verleitet aber auch zum Schluss, dass es Knöpfe sind. Vor dem Haufen liegen nebeneinander zwei Würfel und ein Gefäss, das einer Vase gleicht und aus dem ein länglicher Gegenstand herausragt. Wegen der im Text auf Zeile 17 erwähnten Schreibfertigkeit von Peter Stadelmann hat man damit womöglich ein Tintenfass mit Schreibgerät oder Pinsel vor sich.

Abgesehen von den Münzen und der Wicklung des Nähgarns wurden in der Illustration keine Texturen herausgearbeitet, sondern ausschliesslich Akzente in Form von Schatten gesetzt.

Bildanalyse

Das Bild illustriert lediglich denjenigen Textteil, der unter dem Titel *Kurtzer bericht von dem Knaben* dessen Schicksal als Armloser und die daraus entstandenen Fähigkeiten erzählt. Die beschriebene Anordnung kann aus zwei Gründen in dieser Form erfolgt sein. Entweder hat ein Illustrator den Auftrag bekommen, anhand des aufgesetzten Textes ein Holzschnitt anzufertigen. Darauf deuten die perspektivischen Fehler, das abwesende Mobiliar und die regelmässige Anordnung der Utensilien hin. Ferner ist es aber auch plausibel, dass die Illustration eine nicht im Text erwähnte Jahrmarkt-Situation verbildlicht, wie Peter Stadelmann also bei seinem Broterwerb als Schausteller betrachten. Dafür sprechen der Raum, der kein Zimmer darstellt und die selektive Auswahl der Utensilien. Denn obwohl Platz vorhanden wäre, sind nicht alle angeführten Tätigkeiten durch einen Gegenstand

vertreten. Es fehlen ein Kartenspiel, Werkzeug zum Spinnen, ein Kegelspiel und eine Maultrommel. Bei ihren Erläuterungen zu den Werbeflugblättern für naturkundlich Interessierte führt Irene Ewinkel mehrere Flugblätter wie Abbildung 2 (siehe S. 20) an, die von einem Mann mit parasitärem Zwilling erzählen. Auf unterschiedlichen Flugblättern sieht man diesen in einer Anordnung mit Tisch und zwei Mal auch mit Vorhängen, typisches Anzeichen einer Bühne.³⁰ Die dargestellte Situation auf dem Flugblatt von Peter Stadelmann wäre also kein Novum. Ein weiterer Grund für die Komposition des Bildes könnte eine Absicht verraten, dass man der interessierten Messekundschaft suggerieren wollte, einen Armlosen in seiner alltäglichen Umgebung anzuschauen. Ich gehe nicht davon aus, dass der Maler bei seiner Darstellung der Person auf ein Portrait hingearbeitet hat. Zur Zeit des Abdrucks 1621 war Peter Stadelmann 23 Jahre alt, doch zeigt die Illustration keinen Mann, sondern einen Knaben.

3.4 Text

Übertragung

Um leichter mit dem Text des Flugblattes arbeiten zu können, wurde eine Übertragung desselben von der ursprünglichen Fraktur vorgenommen. Heute nicht mehr gebräuchliche Buchstaben wie Doppel-s und kombiniertes tz werden ausgeschrieben. Probleme, die sich bei der Übertragung ergaben, resultierten hauptsächlich aus der Qualität des Druckes, die als mangelhaft eingeschätzt werden muss. Die Buchstaben l und i sind optisch nicht in jedem Fall unterscheidbar. Meistens kann man aber über das gesamte Wort den Buchstaben erschliessen, weshalb darauf verzichtet wird, jede undeutliche Stelle zu kennzeichnen. Manche Buchstaben wurden gar nicht oder nicht vollständig gedruckt. Diese Leerstellen werden mit einem underlined-Zeichen markiert.

Auf der folgenden Seite ist der Text analog zum Aufbau des Flugblattes angeordnet.³¹ Auch die Schriftgrösse wurde entsprechend der Variation auf dem Original gewählt. Um gezielter auf Textstellen verweisen zu können, sind die Zeilen nummeriert.

³⁰ Ewinkel, Irene: *De monstis*, S. 125, 376-378.

³¹ Die lateinische Überschrift *Mirabilis Deus in operibus suis* kann mit den Worten „Wunderbar ist Gott durch seine (die Seinen) Werke“ übersetzt werden.

Mirabilis Deus in operibus suis

Contrafactur und kurtzer Bericht/ von einem Knaben/ welcher im 1598. Jar/
den 4. Tag Septembris im Schweitzerlandt/ vnder dem Lucerner Gebiet zu Dobelschwandt im
Entlebuch/ von zweenen Persohnen mit Namen Andreas Stadelman vnd Catharina Krumenacherin gezeuget/
und Leyder/ ohne Händ und Arm in diese Welt geboren ist worden: Verricht aber mit den Füßen fast alle seine
Notturfft/

wie hernach folgt/darab man sich verwundern muß.

[Illustration]

Kurtzer bericht von dem Knaben.

- 1 Ich bin P_ter Stadelman genandt/
Gebohren in dem Schweitzerlandt/
Als man zahlt Tausendt/Fünffhundert Jahr
Acht und N_u_tzigste Jahr zahl war/
5 Den vierdten Tage Septembris/
Wie mein Eltern bez_ugen diß/
Im Entlebuch Lucerner Gbiet/
Von Bauwren Stammen vnd Geblüt/
Wiewol (I_yder /das GOtt erbarm/)
10 Elendigklich ohn Händt und Arm/
Doch ich darumb nicht will verzagn/
Sontern mein Creutz gedultig tragn/
Weil mich mein Heylandt JEsus Christ/
Hoch begabet hat zu dieser frist/
15 Das ich kann mit den Füßen machen/
Auff Seytenspiel vnnd andern Sachn/
Als Essen/Trincken/Schreiben/Nähn/
Kan ein Daler künstlich vmb drähn/
Deßgleichen Ich fein artik kan/
20 Schiessen vnd auch die Trommen schlan/
Kurtzweiln mitWürrf_n und Karten sein/
Spinnen/ Gelt zellen und behalten ein/
Darzu ich auch noch fein lustig kan/
Keglen vnd die Mauldrummen schlan/
25 Und andere sachen noch vil mehr/
Die ich nicht all kan setzen hier/
Welcher daran wolt zweiffen schier/
Derselb komme her zu mir
So will ich beweisen mit der that/
30 Als wie es hie geschrieben staht/
Darnach kan man es recht glaub_n/
Wann mans gesehen mit den Augen/
An mir gsicht man zu dieser frist.
Wie groß die Gnad Gottes ist.

Gebätt dieses Knabens zu GOtt

- 35 O Du mein GOtt vnd Schöpffer werth/
Du hast erschaffen Himmel vnd Erdt
Ja Sonn und Mon/ daß Firmament/
Die Sternen/ so am Himmel steht/
Die Fischlein in der Wasserklufft/
40 Darzu die Vöglein in dem Lufft/
Viel Kräutlein/ Wurtzeln/ Blumlein zart/
Ein jedes fein nach seiner Art/
Darnach auß deiner Gnaden mildt/
Hast ou erschaffn das Menschen Bildt/
45 Daß war der erste Mensch Adam.
Vnd auß seiner Rippen Evam:
Weil sie aber im Paradeiß
Gegessen die die verboten Speiß/
Hast du O HERR billich vnd recht/
50 Ein Straff auffgl_gt Menschlichem Gschlecht/
Das mir Schweiß vnsers Angesichts/
Das Brot essen/ vnd anders nichts.
Wer mich liebt (Christus selber sprach)
Nemb sein Creutz auff sich, folg mir nach/
55 Drumb fehlt eim diß/ dem andern das/
Kein Mensch schier ist/ erklaget was:
Nun lieber GOTT ich bin Elendt/
Auff d W_it gebohrn/ ohn Arm vnd Händt/
Die Vrsach kann ich wissen nit/
60 An dich O HERR ist all mein Bitt/
Gib mir Gedult/ das ich mein Tag/
Diß Creutz vnd Joch gedultig trag/
Vnd hilff das ich erhalten werdt/
J_ GOTtesforcht nach deiner Lehr/
65 Wann dann die Stundt vorhanden ist/
Mein Seel nimb du HErr JEsu Christ/
Zu dir in d_in Himmlischen Saal/
Also bett ich j_tzt vnd all mahl.

Getruckt zu Constantz am Bodensee/ bey Leonhart Straub/ 1621.

Textanalyse

Die Differenzen zwischen unserem und eschatologischen sowie naturwissenschaftlichen Flugblättern ergibt sich durch einen Textvergleich. Weder die von Unheil kündenden Monstra noch die Totgeburten für die Ärzte erzählen in der Ich-Perspektive von ihrem Schicksal, und das ist nur der erste offensichtliche Unterschied zu den beiden anderen Flugblatt-Gattungen. Die Überschrift entspricht dem gängigen Schema für alle Monstraflugblätter, ausser dass dort die Erwähnung der Eltern anstatt weiterer Zeugen ungewöhnlich ist. Überhaupt enthält der Text gar keine Hinweise auf irgendwelche Autoritäten, die bei Peters Geburt dabei gewesen seien. Wenn man die Kenntnis von einer lebenden und auftretenden Person verbreiten will, ist das unnötig. Jeder Messebesucher kann sich selbst von der Wahrheit des Gesagten und Dargestellten überzeugen. Sowohl Bericht als auch Gebet sind in, an manchen Stellen ziemlich unreinen, Paarreimen verfasst. Für den Lesekundigen hatte das Flugblatt einen gewissen Unterhaltungswert, der mit der realen Betrachtung der dargestellten Situation noch stieg.

Den Textkörper wage ich ohne zu zögern als Kompromiss an die Masse zu interpretieren. Dass die Hälfte davon ein Gebet enthält, ist höchstwahrscheinlich eher als Konzession an gläubige Messebesucher zu sehen. Ausserdem hat das Gebet den Nebeneffekt, das gute gottesfürchtige und demütige Wesen Peter Stadelmanns zu betonen. Würde es sich um ein Flugblatt handeln, das im Kontext konfessioneller Unruhen verbreitet wurde, enthielte es abgesehen vom Gebet und der lateinischen Überschrift eine Erwähnung Gottes in der Überschrift. Bei der Lektüre tauchen auch keine Verweise auf Konfessionsstreitigkeiten auf, der gesamte Text ist neutral gehalten.³² Es hätte aber auch keinen Sinn, einen Erwachsenen auf einem Flugblatt abzubilden, das die Angst vor einem Ereignis in Zusammenhang mit dem jüngsten Gericht schüren soll. Eine Wundergeburt kann als göttliches Zeichen gewertet werden, nicht aber das Altern einer solchen, ohne dass die Prophezeiung, die ihre Geburt bedeutet, sich bewahrheitet.

Als Zwischenfazit kann Folgendes gesagt werden: Das Flugblatt mit dem Bericht von einem Knaben nennt eine Person, die wirklich gelebt hat. Die Angaben zu Alter, Herkunftsort, Verwandten und Behinderung dieser Person konnten verifiziert werden. Doch trotz wahrer Angaben erschliesst sich ohne Hintergrundwissen weder Zweck noch Inhalt des Textes und der Illustration vollständig. Was wir vorfinden, ist ein Bericht, indem aus der Ich-Perspektive vom Leben mit einer Behinderung erzählt wird. Einzelne Erwähnungen religiöser Art scheinen eher der Umgangssprache zu entsprechen denn eine Botschaft zu vermitteln. Diese fehlt auch im zweiten Abschnitt des Textes, dem *Gebätt dieses Knabens zu*

³² Oelke, Harry: *Konfessionsbildung*, S. 156ff.

Gott. Es ist in weiten Teilen eine Lobpreisung, die mit der eher schlichten und persönlichen Bitte nach Geduld, anhaltender Gottesfurcht und Aufnahme in den Himmel nach dem Ableben endet. Eine Neue Zeitung liegt nicht vor, war doch ein Mensch ohne Arme keine unbekannte Sensation, und auch keine aktuelle.³³ Immerhin war Peter Stadelmann 1621 schon 23 Jahre lang ohne Arme zurechtgekommen. Religiös motiviert konnte der Herausgeber des Flugblattes auch nicht gewesen sein. Es ist konfessionsneutral gestaltet. Kein Hinweis auf einen göttlichen Plan hinter der Missbildung wird angetönt, und der Wahrheitsanspruch, eine notwendige Bedingung für die Kunde einer göttlichen Absicht, wird gar nicht hervorgehoben. Bei dem Flugblatt handelt es sich auch nicht um ein Informationsmedium, das Ärzte und an der Materie Interessierte auf das Auftauchen einer für den naturwissenschaftlichen Diskurs relevanten Wundergeburt hingewiesen hätte. Dafür fehlt es dem Flugblatt an einer Illustration, die als naturgetreu betrachtet werden kann und an anatomischen Beschreibungen im Text.

³³ Ewinkel: *De monstros*, S. 125, 380ff.

4 Flugblätter armloser Menschen

Es wurde eine Zahl von Flugblättern erhalten, die von wunderlichen Geburten berichten und dabei Bezug nehmen auf Menschen, die dem Kindsalter entwachsen waren.³⁴ Sie folgen dabei der Konvention von Monstraflugblättern, lassen sich aber nicht in eine der umrissenen Kategorien einteilen. Das Flugblatt Peter Stadelmanns ist weder den religiösen oder naturwissenschaftlichen Flugblättern zuzuordnen. Eine allfällige religiöse Deutung der Geburt eines missgebildeten Kindes entfällt, wenn dieses altert. Und für ein gelehrtes Zielpublikum enthält der Text zu wenige Informationen über die Missbildung, dafür zu viele über die Fähigkeiten und den Alltag des Abgebildeten.

Wie bei den Hintergrundinformationen zu Peter Stadelmann erwähnt, kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass er sich als Fusskünstler an Jahrmärkten verdingte. Wenn also das Flugblatt mit der Abbildung von Peter nicht in einen religiösen oder naturwissenschaftlichen Kontext eingeordnet werden kann, so bietet der Jahrmarkt eine Alternative. Meine Hypothese lautet, dass dieser Einblattdruck ein Werbeflugblatt ist. Zu dieser sehr frühen Form gedruckten Werbematerials gibt es nur wenige Erwähnungen in der Literatur über die Geschichte der Werbung oder über Flugblätter. Der einzige ausführlichere Text wurde von Michael Schilling verfasst. Es handelt sich um das Kapitel *Das Flugblatt als Werbeträger* in seinem Buch *Bildpublizistik der frühen Neuzeit*.³⁵ Auch Schilling widmet dem Thema nicht mehr als zwölf Seiten, ist damit jedoch immer noch allein auf weiter Flur.

Der zweite Teil dieser Arbeit soll folgendes aufzeigen: Nach dem sechzehnten Jahrhundert gibt es eine Gruppe von Flugblättern, auf denen erwachsene Menschen mit Missbildungen, insbesondere fehlenden Armen, abgebildet sind. Die Flugblätter stellen die abgebildeten Personen vor, zu Werbezwecken. Um die These vom Abrachiaflugblatt zu stärken, werde ich als theoretische Grundlage den Inhalt des Textes von Michael Schilling über die Werbeflugblätter wiedergeben. Es gibt weitere Beispiele, die dem Flugblatt von Peter gleichen und eindeutig den Werbeblättern zugeordnet werden können. In Text und Bild dieser Flugblätter finden sich Gemeinsamkeiten, die herauszuarbeiten mein Ziel ist. Soviel zum Umriss dieses Kapitels.

³⁴ Beispiel Flugblattblätter von Magdalena Emohne

³⁵ Schilling, Michael: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur Bd. 29), Tübingen 1990.

4.1 Das Werbeflugblatt

Die allerfrüheste Form gedruckter Werbung ist der Einblattdruck, auf denen die Drucker ihre Produkte anpreisen. Dabei handelt es sich primär um Sortiments- und Preislisten. Nach demselben Schema lassen zu Ende des 15. Jahrhunderts Ärzte und Baader sogenannte Ankündigungszettel herstellen, die dann plakatiert, aber auch verteilt werden.³⁶ Sie machen Meldung von der Ankunft des Arztes und von den Krankheiten, die er behandelt. Ausserdem existieren Listen mit dem Angebot an Medikamenten und ihren Preisen.³⁷ Neben diesen Listen gab es auch Blätter mit Anweisungen zum Gebrauch eines Medikaments, denen Schilling eine hohe Werbefähigkeit zuspricht.³⁸ Einerseits kann man mit vielen Anwendungsmöglichkeiten einer Medizin ihre Wirksamkeit unterstreichen, andererseits lassen sich durch eine entsprechende Wortwahl die Fähigkeiten des Anbieters betonen. Die Gebrauchsanweisungen bewerben also nicht nur das Medikament, sondern auch den Arzt, und wirken somit als eine Form von Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache.³⁹

Bei einem der ältesten Fälle in Verbindung mit einem Jahrmarkt geht es um die sogenannten Wormser Zwillinge. Das erste Flugblatt, auf dem die an der Stirn verbundenen Kinder abgebildet sind, stammt aus dem Jahr 1495, ein weiteres Flugblatt erscheint ein Jahr später.⁴⁰ Inhaltlich verfolgen diese beiden Blätter eher politische Interessen, aber es gibt noch ein weiteres Flugblatt aus dem Jahr 1501, dessen Prosatext das Überleben der Zwillinge erwähnt, wahrscheinlich im Kontext eines Jahrmarktauftritts.⁴¹ Ähnlich verhält es sich mit dem 1529 geborenen Hans Kaltenbrunn, dem ein parasitärer Zwilling aus der Brust wuchs.



Abbildung 2: Hans Kaltenbrunn

³⁶ Schilling: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit*, S. 142.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd. S. 143.

⁴⁰ Ebd. S. 144f.

⁴¹ Ebd. S. 145.

Die Nachricht von Kaltenbrunns Geburt wird im selben Jahr als Wunderzeugenbericht verbreitet. 37 Jahre später erscheint derselbe Mann erneut auf einem Flugblatt, worauf erwähnt wird, dass er „dißmals zů Basel in der Meß gewesen“ ist.⁴² Daraus lässt sich folgern, dass insbesondere das Erscheinen mehrerer Flugblätter über einen längeren Zeitraum hinweg als Anzeichen für eine werbetechnische Nutzung interpretiert werden kann. Flugblätter, die von Akrobaten oder Lotterien berichten, kommen ebenfalls in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, sind aber seltener. Dass aus der gleichen Zeit mehr Flugblätter missgebildeter Schausteller existieren, kann Zufall sein. Es ist aber auch ein Zusammenhang mit der grösseren Erfahrung möglich. Eine Person, über die im Geburtsjahr erstmals als Wundergeburt berichtet wurde, greift vielleicht eher wieder zum Flugblatt als Medium der Informationsverbreitung. Oder die bereits bestehende Tradition der Abbildung von Missgestalten führt dazu, dass mehr Werbeblätter mit erwachsenen Wundergeburten existieren.

Dass die Werbung gerade beim fahrenden Volk ihren Ursprung hat, liegt laut Schilling an drei Umständen. Erstens haben Schausteller aufgrund ihrer zeitlich begrenzten Aufenthalte keine Stammkundschaft, die ihnen ein Grundeinkommen sichert. Zweitens herrscht unter den Schaustellern ein grösserer Wettbewerb, als bei anderen Berufsgruppen, welche durch Gilden oder Zünfte strenger reglementiert wurden. Drittens mussten Schausteller jede Einkommensquelle nutzen, und das Flugblatt bietet gleich verschiedene davon.⁴³ Dazu gleich mehr.

Bei den Wormser Zwillingen oder Hans Kaltenbrunn ist die Grenze zwischen Werbe-, Wunderzeichen- und Erinnerungsblatt unscharf. Erinnerungsblätter wurden den Besuchern eines Jahrmarkts üblicherweise nach einer Vorstellung verkauft und dienten nicht der Kundengewinnung im Voraus. Gewiss nutzt ein Werbeflugblatt die Tradition der Wunderzeichen für sich oder der Bericht einer Wundergeburt wird gegen Entgelt an die Besucher respektive Betrachter derselben verteilt. Dank dieser Unschärfe wird der Absatzmarkt für ein Flugblatt grösser, es kann quasi als drei verschiedene Produkte verkauft werden. Das erhöht noch die Potenz des Flugblattes als Einnahmequelle. Es dient als Reklame für die Vorführung und steigert so den Gewinn. Ebenso bringt aber auch der Verkauf des Flugblatts Geld ein.⁴⁴

Werbeflugblätter sind deswegen nicht leicht zu identifizieren, weil ihre unscharfe Abgrenzung gewollt ist oder jedenfalls ein Vorteil beim Verkauf darstellt. Ob ein Flugblatt Werbezwecken diene, zeigt oft erst der Kontext. Wenn eine abgebildete Person in einer

⁴² Schilling: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit*, S. 145.

⁴³ Ebd. S. 149f.

⁴⁴ Ebd. S. 147.

weiteren Quelle mit einem Jahrmarkt oder einer Messe in Verbindung gebracht werden kann, ist dies ein Hinweis auf ein Werbeblatt. Oder wenn das Flugblatt selbst von einer Präsentation des Dargestellten berichtet.⁴⁵ Die Informationen über das Flugblatt von Peter Stadelmann sprechen für eine werberische Verwendung im Kontext eines Jahrmarktes. Welchen anderen Grund könnte es dafür geben, dass das Flugblatt in Konstanz gedruckt wurde, wo doch das Kind in Doppleschwand zur Welt kam?

4.2 Weitere Beispiele

Thomas Schweicker

Thomas Schweicker erlangte als Person und als Flugblattgeschichte eine gewisse Berühmtheit. Es gibt von ihm mehrere verschiedene Flugblätter. Geboren wurde er fast 60 Jahre vor Peter Stadelmann, am 21. Dezember 1540. Der Vater war Bäckermeister und hatte bereits ältere Kinder, die gesund zur Welt gekommen waren.⁴⁶ Dieser Vater war in Schwäbisch Hall ein Mann mit einer für einen Handwerker guten Stellung, Mitglied des Rates von Schwäbisch Hall und der Bäckerzunft.⁴⁷ Dieser gesellschaftliche Rang erlaubte wohl, dass das armlose Kind zuerst in der Grundschule und dann mit 12 Jahren in der Lateinschule unterrichtet wurde. Die Fähigkeit mit den Füßen zu schreiben hatte sich der Knabe schon früh antrainiert. Offenbar wuchsen seine Zehen besonders lang, was das Greifen von Gegenständen erleichterte.⁴⁸ Thomas Schweicker zeigte Begabung für kalligrafische Gestaltung, und so sollte er Schreiber werden. Die notwendigen Kompetenzen dazu erlangte er durch Kontakte, die seine Lehrer der Lateinschule zum Chorherrenstift auf der Kumburg bei Schwäbisch Hall unterhielten. Der Stiftdekan, Erasmus Neustetter, erweiterte die Bibliothek des Chorherrenstiftes und liess sie vom Sohn des Rates als Übungsvorlage benutzen.⁴⁹ Neustetter schickte dafür nach Schweicker, wenn er Freunde zu Gast hatte. Der Armlose unterhielt dann die Gesellschaft mit der Verrichtung von Tätigkeiten mit den Füßen.⁵⁰

Solche Auftritte vor hohen Herren machen aus Schweicker eine lokale Berühmtheit. Als im Jahr 1570 Kaiser Maximilian II nach Schwäbisch Hall kommt, wird ihm Schweicker als aussergewöhnliches Kuriosum beschrieben, worauf man nach Schweicker schickt. Maximilian ist von der Vorstellung des Armlosen beeindruckt und belohnt ihn mit drei

⁴⁵ Schilling: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit*, S. 147.

⁴⁶ Siener, Joachim: *Der Kalligraf Thomas Schweicker zu Schwäbisch Hall. Eine Spurensuche*, Im Archiv Nr. 4/ 2009, S. 223.

⁴⁷ Ebd. S. 225.

⁴⁸ Ebd. S. 224f.

⁴⁹ Ebd. S. 226.

⁵⁰ Ebd.

Doppeldukaten, die bis an sein Lebensende in seinem Besitz verbleiben.⁵¹ Es folgt eine Einladung an den Kurfürstenhof in Heidelberg, wo Schweicker sich so gut verkauft, dass er ein Wappen verliehen bekommt. Darauf zu sehen ist ein Bein mit einem federhaltenden Fuss, eine Brezel und die Buchstaben TS. Die Einladung nach Heidelberg ist auf einem Flugblatt von 1582 erwähnt.⁵² Dieses Blatt ist bekannt unter dem Namen *Drei Schreiber mit zusammen zwei Händen*. Abgebildet sind die drei Swäbisch Haller Schreiber. Den beiden Kollegen Schweickers fehlt der Illustration je eine Hand. In den Jahren danach erscheinen noch mehrere Flugblätter mit Abbildungen von Thomas Schweicker.⁵³ Die Illustrationen zeigen alle, wie er im Mantel auf einem Tisch sitzt und schreibt. Auf den weiteren Inhalt der Flugblätter werde später ich unter dem Blickpunkt der Ähnlichkeiten zu anderen Abrachiaflugblättern eingehen.



Abbildung 3: Thomas Schweicker

⁵¹ Siener: *Der Kalligraf Thomas Schweicker*, S. 226 und 233.

⁵² Ebd. S. 226.

⁵³ Ebd. S. 233.

Als eine Art Edelkuriosum kommt Schweicker zu Reichtum. Im Alter von 49 Jahren stiftet er den Armen von Schwäbisch Hall 200 Florin. Bei seinem Tod 1602 bestehen die testamentarisch erfassten Güter aus den drei Doppeldukaten, die er ebenfalls spendet. Ausserdem gehen 60 Florin und Schweickers persönlicher Besitz an seinen Bruder über.⁵⁴

Obwohl Thomas Schweicker also ein Leben ohne finanzielle Sorgen führen konnte, war er in seiner Rolle als Kuriosum dem Misstrauen seiner Zeitgenossen ausgesetzt. Die Echtheit der von ihm angefertigten Blätter wurde angezweifelt. Es ist mindestens ein Fall dokumentiert, in dem Schweicker Zeugen dafür aufbringen musste, dass eine Kalligrafie von ihm selbst und mit den Füßen gemacht wurde.⁵⁵



Abbildung 4: Detail aus Abb. 3

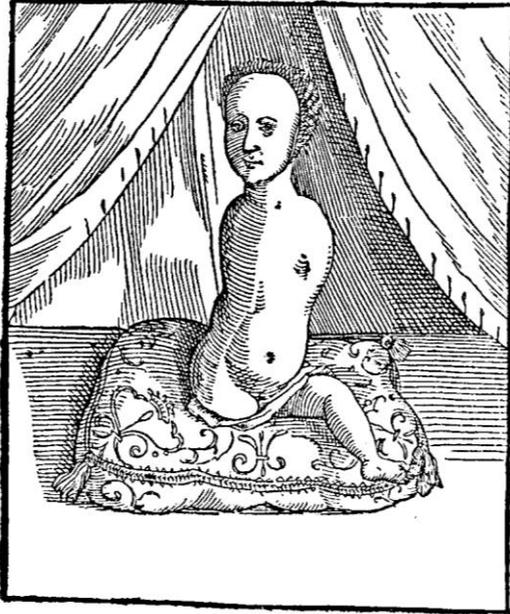
Magdalena Emohne

Eine weitere Person, die auf mehreren erhaltenen Flugblättern abgebildet ist, ist Magdalena Emohne. Ein erstes Blatt aus dem Jahr 1601 zeigt ein fast nacktes Kleinkind, dem beide Arme, Ohren und ein Bein fehlen. Der Text gibt an, dass das Wunderwerk Gottes auf der Abbildung fünf Jahre alt sei. Zwei weitere Flugblätter erscheinen im Jahr 1616. Das eine zeigt die nun Fünfzehnjährige doppelt. Einmal nackt, einmal mit einem Mantel bekleidet in der gleichen Pose wie auf dem ersten Flugblatt. Sie sitzt zwischen Vorhängen auf einem Kissen. Auf dem dritten Flugblatt befindet sie sich in einem Zimmer mit Büchern und einer Truhe.⁵⁶ Die Abbildungen folgen auf der nächsten Seite.

⁵⁴ Siener: *Der Kalligraf Thomas Schweicker*, S. 235.

⁵⁵ Ebd. S. 232.

⁵⁶ Holländer, Eugen: *Wunder, Wundergeburt und Wundergestalt in Einblattgedrucken des 15.-18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1922, S. 123-126.



In Jahr 1596. Ist diß Kindt durch Gottes Wunderwerck vnuerlohren / in Ostfrieslande geb ohren/ vnd ist gut von Verstandt/ kan hören/ sprechen vnd sehen/ vnd ist gebohren sonder Armen/ vnd mit einem Beine / das mag ein jeglicher allhie lebendig besehen/ vnd ist 5. Jahr alt.

Abbildung 7: Magdalena Emohne, 1596.

Eine rechte wahrhafte Subcontrofactur
vnter Wunderbarlichen Erpöffte Wort
vnter Jungfrawen, welcher in Ostfriesenlandt den
12. Septemb. Jo. 1596 gebohren, vnter der ängst
Zufuhr/ ist.

Dieweil ich/ leidet Gott erbarm/
Habe weder Hände noch Arm/
Vnd Gott mich also geschaffen hat/
Nach seinem allwissenden Rath/
Das ich mich so beheissen muß/
Kan ich mir doch mit meinem Fuß
Selbst zu Triaden reiben vnd gebn/
Auch mehr Sachn verrichten darnebn.

Gedruckt zu Dray/
Im Jahr 1616.

Abbildung 5: Magdalena Emohne, 1616.

Vndt vnd zu wissen sey Jedermännlich/ das alhier ein Mann ist ankommen/ welcher mit sich gebracht hat eine gar WunderGeburt vnd Schöpfung Gottes/ So nie vormahlen ist gesehen worden/ eine Jungfraw/ mit Namen Magdalena Emohne/ welche geboren ist im ein tausendt/ Fünffhundert/ Sechs vnd neunzigsten Jahre/ den 12. Septēbris in Ostfriesenlandt/ eine Meilwegs von der Stadt Embden/ in einem Dorffe ngerhabe genandt/ ohne Arme/ mit einem kleine Beine/ daran sie nur vier Zehe hat/ kan ihr selbstn damit zu trincken gebē/ vnd noch mehr andere sachen verrichtē/ kan auch die Deutsche/ Niederländische/ Italiensche vnd Französische/ Sprachen Reden vnd Lesen/ ein gut Liedlein singen auff Niederländisch vnd Französich/ kan bescheiden/ kurzweilig im reden/ welches mancher nicht glauben möchte. Wer nun die Jungfraw lust hat anzusehen/ der wolle sich verfügen

Abbildung 6: Gegenseite von Abb. 7.

**Abbildung einer Jungfrauen / so nunmehr etlich
Jahr alt / aber ein Witzgeburt / so auff einem Dorff ein meyl wege von Embden
in Ostfrieslandt gelegen / zur Welt gebracht / mangelhaft etlicher Gliedmassen / doch hat
sie Gott begnadiget / das sie etliche Geschäfte verrichten kan / als hie
vnden bericht darvon folget.**



¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶
 ¶ Wöl Gott beyd an arm vnd reich/
 ¶ Der Menschen Leib erschafft vngleich/
 ¶ Den einen geradt / gesunde formirt/
 ¶ Vnd in allem sehr wol geziert/
 ¶ Den andern aber vngestalt/
 ¶ Bildt er doch jedm vnderhalt!

¶ Vnd sorget für ihn stetiglich/
 ¶ Darmit er könn erhalten sich.
 ¶ Mit Gaben so vns Menschen künde
 ¶ Zu vollführen grosse Wunder sündt/
 ¶ Wie Gott dann täglich solchs läst sehen/
 ¶ Das manich Witzgeburt thut gesehen/
 ¶ Ebenmäßig vnd dergestalt!
 ¶ Ist euch hie eine vorgemahlt.
 ¶ Nemlich / ein Weibsbild welch dann/
 ¶ Als ich euch recht wil zeigen an/
 ¶ Kan Händt noch Ohren bracht zur Welt/
 ¶ Nur einen Fuß / daran ich meldt/
 ¶ Nur vier Zähnen findt sich/
 ¶ Wie sie sich läst sehen stätiglich.
 ¶ Damit sie aber doch voran/
 ¶ Gar artig Schloß auffsperrt kan/
 ¶ Auch Belt auffheben auff der stätt/
 ¶ Als ob sie Händt vnd Finger heitt/
 ¶ Nicht weniger ihu / vnd trinct allein/
 ¶ Nach aller Nothurfft ins gemein.

¶ In vier Spraachen sie bestet/
 ¶ Mit Antwort oder Gegnedt/
 ¶ Dornehme Spraachen dieses seyn/
 ¶ Die gang gangbar sind vnd gemein/
 ¶ Nemlichen Italanisch/
 ¶ Fransösisch vnd Nederlandisch/
 ¶ Darzu das Leutsche auch voran/
 ¶ Sehr lieblich sie auch singen kan/
 ¶ Ernecht sich also in dem Landt/
 ¶ Vnd macht solch Wunder selbst bekant/
 ¶ Mit anschawung dessen Elende
 ¶ Ein Mensch ohn Ohren vnd Händt/
 ¶ Vnd doch vier Spraachen wol kan/
 ¶ Ist wol zu wundern jederman/
 ¶ Würdt doch wol anecht durch Gottes Rath/
 ¶ Als der so all Gliedmassen hat/
 ¶ Welche wir vor Augen stellen solin/
 ¶ Vnd vns darbey erinnern wolln/
 ¶ Wie Gott kein Menschen lassen wil/
 ¶ Ob wir wol sorgen offit vnd viel/
 ¶ Auch offtin als murren wider Gott/
 ¶ Vnd achten als seys vns ein Spott/
 ¶ Wann wir nicht sind wie Absalon/
 ¶ Vnd mit der stärck gleich dem Samson/
 ¶ Die aber mit Gedult gern trägt/
 ¶ Was ihr von Gott ist außgelegt/
 ¶ Lebt ja so freudig dieser zeit/
 ¶ Vnd wüßst ihr vnmuth von sich zeit.

Getruckt im Jahr / 1616.

Abbildung 8: Magdalena Emohne, Konstanz 1616.

Die Texte der Flugblätter liefern einige Daten zu Magdalena Emohnes Leben. Geboren wurde sie am 12. Dezember 1596 in Engerhave bei Emden in Ostfriesland.⁵⁷ Trotz der fehlenden Ohren war Magdalena nicht taub, und es wird explizit erwähnt, dass sie sehen

⁵⁷ Siehe Abb. 6.

und auch sprechen kann. Der einzige Fuss ist offenbar difform und hat nur vier Zehen, trotzdem trat Emohne als Fusskünstlerin auf. Sie war in der Lage, Jahrmarkts- und Messebesucher mit Gesang zu unterhalten, ausserdem sprach sie neben Deutsch auch die zeitgenössischen Formen von Niederländisch, Französisch und Italienisch.⁵⁸ Über ihre Biografie ist weiter nichts mehr bekannt, mit einer Ausnahme. Hans Scheugl berichtet, dass er auf der Rückseite eines Flugblatts von Emohne einen handschriftlichen Kommentar gefunden habe: „Diese Junckfraw hat ein Stuprum begang vnd ist darumb verprandt worden mit sambt ihrer Frucht wie Hieron Schultheß gesagt hat.“⁵⁹ Magdalena Emohne wurde schwanger, worauf man sie wahrscheinlich noch vor der Kindsgeburt zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilte.

Weitere Abrachia

Unter dem Titel *Halbmenschen und Viertelmenschen* widmet Eugen Holländer Personen mit fehlenden Gliedmassen ein ganzes Kapitel seines Buchs über *Wunder, Wundergeburt und Wundergestalt* von 1922.⁶⁰ Er zeigt darin Holz- und Kupferstiche von zwölf Personen denen zumindest die Arme fehlen, darunter Magdalena Emohne und Thomas Schweicker. Die meisten davon wurden im 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts gedruckt.

Ein Mann wird im Werk des Arztes Ambrosius Paraeus erwähnt und erlangt 1610 als armloser Mörder Berühmtheit.⁶¹ 1651 wird eine Frau aus Stockholm in einer Bildstrecke auf einem Augsburger Flugblatt bei über 20 Tätigkeiten abgebildet. Drei der kleinen Bilder, die ein zentral platziertes Portrait umgeben, zeigen sie im Umgang mit ihrem eigenen Säugling.⁶²

Im Text erwähnt Eugen Holländer noch weitere armlose Personen. Er bezeichnet die Flugblätter alle als Reklamezettel. In dieselbe Richtung geht auch ein Zitat von Jakob Rueff, welcher in seinem Hebammenbuch über die Erfahrungen mit Armlosen an Messen berichtet:

„[...] welche mit den Zeen oder Fuessen alle Arbeit und Kurtzweil brauchen und oben/ als mit essen/ trincken/ schnitzeln/ arbeite / auch allerley Geschaeffte vollkoemlich verbringen/ die auch mit denselben haben koenen spielen Brett vnd auff den Karten mischen vnd Gaben geben/ auch etliche Kurtzweil unnd Arbeit mit den Knien und Mund uben und brauchen/ als denn ich und menniglich bey uns gesehen und erfahren haben.“⁶³

⁵⁸ Mürner: *Kulturgeschichte behinderter Menschen*, S. 25.

⁵⁹ Scheugl, Hans: *Showfreaks & Monster*, Köln 1974, S. 52.

⁶⁰ Holländer, Eugen: *Wunder, Wundergeburt und Wundergestalt in Einblattgedrucken des 15.-18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1922.

⁶¹ Ebd. S. 125f.

⁶² Die Bilder haben Überschriften. Eine davon lautet: *18. wickelt also ihr kint ein*. Zu dem Zeitpunkt ist die Frau namens Magdalena Rudolfs Thuinbuj 39 Jahre alt.

⁶³ Rueff, HebammenBuch, zit. in Ewinkel S. 126.



Abbildung 10: Magdalena Rudolfs Thuinbuj von Stockholm



Abbildung 11

4.3 Gemeinsamkeiten

Inhaltliche Gemeinsamkeiten

Die auswertende Betrachtung der gezeigten Flugblätter wurde mit Blick auf Ähnlichkeiten vorgenommen, die die Abrachiaflugblätter zu der in der Einleitung erwähnten geschlossenen Gruppe machen können. Beim Flugblatt Peter Stadelmanns habe ich Abbildung und Text getrennt analysiert. Diese Einteilung ist für das Vorgehen hier nicht sinnvoll. Also werden nicht Gemeinsamkeiten in Text und Bild gesucht, sondern grafische und inhaltliche Gemeinsamkeiten. Der Vorteil der zweiten gegenüber der ersten Variante besteht darin, dass inhaltliche Entsprechungen nicht im Text allein zu finden sind.

Die wichtigste inhaltliche Gemeinsamkeit beispielsweise sind die Tätigkeiten des Fusskünstlers, von denen das Flugblatt berichtet. Sie werden teils im Text aufgezählt, teils in der Illustration abgebildet. Nur beim Flugblatt von Peter Stadelmann und der Schwedin entsprechen sich Text und Bild bei der Aufzählung der Fähigkeiten des Künstlers.

Es gibt sieben Gruppierungen von Fusskünstlertätigkeiten, die sich in den Berichten der Flugblätter wiederholen.

1.) Ob bei Peter Stadelmann, Magdalena Emohne, Thomas Schweicker, dem armlosen Mörder, der Schwedin Magdalena Thuinbuj oder im Hebammenbuch von Jakob Rueff: Überall wird erwähnt, wie der Fusskünstler selbst isst und trinkt. Dazu ergänzt wird manchmal noch die Bemerkung, dass der oder die Armlose „seine Notdurft selbst verrichten“ kann.⁶⁴ Essen und Trinken repräsentieren in diesem Fall eine selbstständige Alltagsbewältigung des Armlosen.

2.) Peter Stadelmann zupft ein Saiteninstrument und kann trommeln und auf einer Maultrommel spielen, Magdalena Emohne singt. Im Kontext eines Jahrmarktes ist die Fähigkeit zur musikalischen Unterhaltung der Zuschauer besonders nützlich.

3.) Kartenspiel und Würfel erwähnt Rueff im Hebammenbuch, abgebildet und erwähnt sind die Spiele beim armlosen Mörder, der Schwedin und Peter Stadelmann.

4.) Die meisten Tätigkeiten, die die Schwedin verrichtet, sind handwerklich: Nähen, sticken, stricken, eine Nadel einfädeln. Aber auch bei Peter ist das Nähen erwähnt, und eine eingefädelte Nadel ist abgebildet.

5.) Oft erwähnt wird auch, wie ein Armloser ein Schloss oder eine Tür öffnet. Magdalena Emohne, die Schwedin und Thomas Schweicker führen es vor.⁶⁵

6.) Der Umgang mit Geld scheint für das anzusprechende Publikum ebenfalls interessant gewesen zu sein. Davon, dass es gezählt oder geworfen wird, berichten die Flugblätter von Stadelmann und Emohne und Rueff im Hebammenbuch.⁶⁶

7.) Die Flugblätter der männlichen Armlosen und der Schwedin haben eine weitere Erwähnung gemeinsam: Die Abgebildeten sind befähigt, eine Waffe zu bedienen. Peter kann schießen, Schweicker demonstriert einen Armbrustschuss, die Schwedin lädt eine Pistole und der Mörder schwingt ein Beil.

Diese sich wiederholenden Fähigkeiten scheinen mir ein Anzeichen dafür zu sein, dass es ein mehr oder minder festgelegtes Repertoire des Fusskünstlers gegeben haben muss, vergleichbar mit dem Katalog der Fertigkeiten von Spielleuten. Die Aufzählung der Tätigkeiten wiederum macht die Flugblätter zu Werbemedien für Jahrmarktsauftritte oder zu Erinnerungsblättern. Eine explizite Einladung, sich die Vorstellung anzusehen, findet sich sowohl bei Magdalena Emohne als auch bei Peter Stadelmann.

⁶⁴ Frei nach der Einleitung des Berichts von Peter Stadelmann und dem Text auf dem Flugblatt von Magdalena Emohne: *Abbildung einer Jungfrawen* von 1616.

⁶⁵ Zu den Fähigkeiten Schweickers: Siener: *Der Kalligraf Thomas Schweicker*, S. 226.

⁶⁶ Rueff, HebammenBuch, zit. in Ewinkel S. 126

Eine weitere inhaltliche Gemeinsamkeit, die alle Abrachiaflugblätter teilen, ist religiöser Art. Ein jedes dieser Blätter enthält in der einen oder anderen Form ein Gebet oder eine Anrufung Gottes. Dabei wird der erschwerte Alltag betont, aber auch die von Gott verliehenen Fähigkeiten zur teilweisen Kompensation des körperlichen Defizits.

Eine letzte kleine Auffälligkeit soll hier noch erwähnt sein. Auf seinem Flugblatt ist Thomas Schweicker gerade im Begriff, den Satz „Deus est mirabilis in operibus suis“ zu schreiben. In der Form „Mirabilis Deus in operibus suis“ leitet dieser Satz die Überschrift auf dem Blatt von Peter Stadelmann ein.

Grafische Gemeinsamkeiten

Die Gestaltung der als Beispiele gewählten Abrachiaflugblätter weisen Parallelen auf, Konsequenzen des Motivs oder der Verwendung des Flugblattes zu Werbezwecken.

Die abgebildete Person befindet sich in sitzender Position, am Verrichten einer Tätigkeit mit den Füßen. Eine gestalterische Ausnahme bildet in mehrerer Hinsicht der armlose Mörder. Er steht, schwingt aber eine Peitsche, die er zwischen Unterkiefer und Schulter fixiert hat. Abgesehen von seinem und den Flugblättern von Magdalena Emohne, auf denen das Mädchen halbnackt ist, sind die Personen tendenziell edel gekleidet. Es finden sich aufwendige Kragen oder Halsschmuck. Schweicker und Emohne tragen verzierte Mäntel. Das Kleid der Schwedin wirkt traditionell, eventuell um die entfernte Herkunft der Trägerin zu betonen.

Da die Füße beschäftigt sind, sitzen die Armlosen meistens auf einem Kissen auf dem Boden. Gegenstände, ob im Text erwähnt oder nur gezeigt, sind um ums Kissen herum drapiert. Weitere Einrichtung, ob Zier, Gebrauchsgegenstände oder Möbel, sind selten. Das und die schematische Darstellung der Räume deuten auf einen Messekontext hin. Dargestellt ist zumeist eine einfache, perspektivische Raumansicht, die einen häuslichen Handlungsort unwahrscheinlich macht.

Das Flugblatt von Peter Stadelmann und jenes von Magdalena Emohne von 1616 weisen ausser den aufgezählten inhaltlichen auch die meisten grafischen Gemeinsamkeiten auf. Die Gestaltung ist in ihren Grundzügen identisch. Auf eine zentrierte Überschrift folgt die Illustration. Darunter sind zwei Textspalten, getrennt mit einer doppelten Linie aus einem Ornament. Zuunterst steht „Getruckt im Jahr/ 1616“. Ebenso wie bei Peter ist der Text in unreinen Paarreimen verfasst und endet mit einem Gebetsteil.

Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass das spaltentrennende Ornament bei Magdalena Emohne dasselbe ist wie dasjenige der Umrahmung bei Peter Stadelmann. Identisch ist auch die Schrift. Das initiale J bei Peter wird in der Überschrift von Magdalena Emohne verwendet. Selbst die Illustrationen gleichen sich, die Holzstiche könnten vom Stil her vom

selben Handwerker angefertigt worden sein. Leonhart Straub begann 1611 in Konstanz zu drucken. Es ist also wahrscheinlich, dass er fünf Jahre vor Peter Stadelmann ein Flugblatt für Magdalena Emohne entwarf und herstellte.

5 Schluss

Gibt es das Abrachiaflugblatt und gehört der Einblattdruck von Peter Stadelmann dazu? Das war die Fragestellung, welche ich zu beantworten suchte. Am leichtesten hätte sie sich positiv beantworten lassen, wenn Abrachiaflugblätter gemeinsame grafische Merkmale hätten, die sie von allen anderen Schaustellerflugblättern unterscheiden. Davon abgesehen, dass die abgebildeten Personen keine Arme haben, gibt es aber keine solchen Merkmale, die nicht auch andere Flugblätter mit missgestalteten Menschen aufweisen. Personen mit parasitären oder siamesischen Zwillingen werden sehr ähnlich dargestellt.⁶⁷ Andere Missgeburten überlebten weit seltener bis zum Erwachsenenalter.

Die inhaltlichen Gemeinsamkeiten sind aussagekräftiger. Besonders die sich wiederholenden Tätigkeiten, die ein festgelegtes Repertoire von Fusskünstlern nahelegen. Damit ist hinreichend nachgewiesen, dass die Armlosenflugblätter entstanden, um Auftritte an Jahrmärkten oder Messen zu bewerben.⁶⁸ Oder dass die Flugblätter, wenn sie nicht im Voraus verkauft wurden, an die Besucher der Vorstellungen als Erinnerungsblatt verteilt wurden. Auch dann dienten sie zu Werbezwecken. Man könnte diese Praxis als eine Art Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache bezeichnen. Ein ähnliches Vorgehen wählten die ersten Ärzte, die für ihre Behandlungen warben. Mit einem Erinnerungsblatt konnte man seine Qualitäten nachträglich anpreisen und sich einen Ruf herstellen. Im Fall der Armlosen war es vielleicht eine Vorbereitung für den nächsten Auftritt an demselben Jahrmarkt zu einem späteren Zeitpunkt.

Das Flugblatt von Peter Stadelmann wurde als Werbung für Peter als Fusskünstler angefertigt. Ein nicht geringer Teil der Informationen, die zu diesem Schluss führten, habe ich von Peter Kamber und Peter Bieri erhalten. Peter Kamber ist der Experte der Sondersammlung der ZHB Luzern für Handschriften und alte Drucke. Sämtliches Wissen aus Kapitel 3 zu Materialität, Herstellung und Druck des Flugblattes von Peter Stadelmann stammen von ihm. An Peter Bieri wurde ich verwiesen, als herauskam, dass für Doppleschwand im Jahr 1598 keine Kirchenbücher erhalten sind. Er war bei seiner Lektüre der Luzerner Turmbücher auf den Eintrag mit dem Antrag des Vaters von 1607 gestossen und liess mir diesen zukommen. Meinen herzlichen Dank an diese beiden.

⁶⁷ Siehe Abbildungen in: Ewinkel, Irene: *De monstris*, S. 370, 375-378.

⁶⁸ Abgesehen von Thomas Schweicker. Er hatte als Stadtschreiber von Schwäbisch Hall keinen Schaustellerberuf. Auftritte vor Adeligen und der Verkauf von Kalligrafien konnten aber mittels Flugblatt gefördert werden, weshalb ich auch seine Flugblätter nicht zu den Wunderberichten, sondern zu den Werbeblättern zähle.

6 Bibliografie

6.1 Quellen

Contrafactur und kurtzer Bericht/ von einem Knaben/ welcher um 1598. Jar/, Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Sondersammlung [U19, 18, Kuriositäten, Mappe Kuriosa]

Zinstags vor Sanct Jacobs tag anno 1607, Staatsarchiv Luzern: Ratsprotokoll, Band 50 (1607-1608) Folie 205v [RP-50-205b-1607]

6.2 Sekundärliteratur

Ewinkel, Irene: *De Monstris. Deutung und Funktion von Wundergeburten auf Flugblättern im Deutschland des 16. Jahrhunderts*. Tübingen 1995.

Faulstich, Werner: *Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400-1700)* (Die Geschichte der Medien Bd. 3), Göttingen 1998.

Fehr, Hans: *Massenkunst im 16. Jahrhundert*, Berlin 1924.

Harms, Wolfgang/ Schilling, Michael: *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen – Wirkungen – Kontexte*, Stuttgart 2008.

Harms, Wolfgang/ Schilling, Michael: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. Und 17. Jahrhunderts, 7 Bde.*, Tübingen 1980-1995, Bd. 4: *Die Wickiana I (1500-1569)*, Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teil 1, Tübingen 2005.

Holländer, Eugen: *Wunder, Wundergeburt und Wundergestalt in Einblattdrucken des 15.-18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1922.

Messerli, Alfred: *War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff? Überlegungen zu einem Paradigmawechsel in der Erforschung seiner Rezeption*, in: Harms, Wolfgang/ Messerli, Alfred (Hg.): *Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450-1700)*, Basel 2002.

Mürner, Christian: *Medien- und Kulturgeschichte behinderter Menschen. Sensationslust und Selbstbestimmung*, Weinheim/ Basel/ Berlin 2003.

Oelke, Harry: *Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter*, Berlin/ New York 1992, S. 96, 185-189.

Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. Und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Wiesbaden 2007.

Rueff, Jacob: *HebammenBuch*, zit in Ewinkel, Irene: *De Monstris. Deutung und Funktion von Wundergeburten auf Flugblättern im Deutschland des 16. Jahrhunderts*. Tübingen 1995, S. 126.

Scheugl, Hans: *Showfreaks & Monster*, Köln 1974.

Schilling, Michael: *Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur Bd. 29), Tübingen 1990.

Scribner, Robert William: *Flugblatt und Analphabetentum. Wie kam der gemeine Mann zu reformatorischen Ideen?*, in: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, Stuttgart 1981.

Senn, Matthias (Hg.): *Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert*, Künstler-Zürich 1975.

Siener, Joachim: *Der Kalligraf Thomas Schweicker zu Schwäbisch Hall. Eine Spurensuche*, Im Archiv Nr. 4/ 2009.

Sonderegger, Albert: *Missgeburten und Wundergestalten in Einblattgedrucken und Handzeichnungen des 16. Jahrhunderts*, Zürich 1927.

6.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Peter Stadelmann	0
<i>Contrafactur und kurtzer Bericht</i> , Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Sondersammlung [U19, 18, Kuriositäten, Mappe Kuriosa]	
Abbildung 2: Hans Kaltenbrunn	20
<i>Abconterfetung der Wunderbaren gestalt</i> . Holzschnitt, 1524. Holländer: <i>Wundergeburten</i> , Abb. 102.	
Abbildung 3: Thomas Schweicker	23
<i>Philippi Camerarii, vtriusque iuris Doctoris, et reipublicae Norimbergensis consilarii, in operis succisiuis, cap. 37. De Thoma Schweickero Hasensi iudicium</i> . Kupferstich, 147 x 178 (277 y349), Heinrich Weirich (Stecher), Jacob Hoffmann (Inventor). Nürnberg, GNM (Kapsel I283b HB 856). Ewinkel: <i>De monstris</i> , Abb. 97.	
Abbildung 4: Detail aus Abb. 3.....	24
Abbildung 5: Magdalena Emohne, 1596.....	25
<i>Im Jahr 1596. Ist diß Kindt durch Gottes</i> . Holländer: <i>Wundergeburten</i> , Abb. 61.	
Abbildung 6: Magdalena Emohne, 1616.....	25
<i>Eine rechte warhafftige Abcontrafactur</i> . Holländer: <i>Wundergeburten</i> , Abb. 62.	

Abbildung 7: Rückseite von Abb. 6	25
<i>Kvndt vnd zuwissen sey Jedermänniglich</i> . Holländer: <i>Wundergeburt</i> , Abb. 63.	
Abbildung 8: Magdalena Emohne, Konstanz 1616.....	26
<i>Abbildung einer Jungfrawen</i> . Holzschnitt, Holländer: <i>Wundergeburt</i> , Abb. 60.	
Abbildung 9: Magdalena Rudolfs Thuinbuj.....	28
<i>Dieweil ich dann, dass Gott erbarm</i> . Augsburger fliegendes Blatt vom Jahre 1651, Holländer: <i>Wundergeburt</i> , Abb. 57.	
Abbildung 10: Armloser Mörder	29
Holländer: <i>Wundergeburt</i> , Abb. 53.	